



Kinderdisputation – Kinder führen ein theologisches Gespräch nach der Methode der Disputation

Erarbeitet von Birgit Kilian, Jenny Leonhardi, Wiebke Nenoff, Kaira Renner, Susanne Stief, David Toasperm und Ulrike Witten für das Familienzentrum des „Kirchentages auf dem Wege, Leipzig 25.-27. Mai 2017“

Die Methode der Kinderdisputation ist geeignet für Kinder ab dem 3. Schuljahr. Sie kann bis ins Jugendalter Anwendung finden. Historisches Vorbild ist die Leipziger Disputation von 1519. Damals disputierten Johann Eck und Martin Luther über die Autorität der Bibel im Gegensatz zur Lehrautorität des Papstes und der Konzilien. Sie nutzten die Disputation als Form des Streitgespräches zur Feststellung der Wahrheit ihrer Aussagen.

Die Methode der Disputation – Was Luther in der Schule und im Studium lernte

Das Wort „Disputation“ kommt aus dem Lateinischen und kann mit „Streitgespräch“ oder „Erörterung“ übersetzt werden. In Disputation steckt das Verb „putare“ – „meinen, glauben, für richtig halten“ und die Vorsilbe „dis“, die einen Gegensatz anzeigt. In einer Disputation vertritt man also gegensätzliche Meinungen.

Im Deutschen ist das Fremdwort „Disput“ geläufig, womit eine scharfe Auseinandersetzung mit Worten zu einem strittigen Thema gemeint ist. Die „Disputation“ zielt auf Auseinandersetzung. Sie ist dabei aber auf wechselseitigen Erkenntnisgewinn ausgerichtet. Ihren angestammten angestammten Platz hat die Disputation seit dem Mittelalter (scholastische Theologie) in der öffentlichen wissenschaftlichen Auseinandersetzung über kontroverse Themen von wissenschaftlicher oder öffentlicher Bedeutung. Heute würde man von Podiumsdiskussionen sprechen.

Schon in der Lateinschule lernten die jungen Schüler – so auch Luther in der Lateinschule zu Eisleben – Rhetorik und Logik. Sie übten das logische Denken, das strukturierte Sprechen, um zu begründeten Urteilen über wissenschaftliche Fragen zu kommen. In der Disputation hielt man sich an strenge Regeln, um ein geordnetes Gespräch und ein Ergebnis zu ermöglichen.

Die Disputation gehörte zum Handwerkszeug des Universitätsstudiums. Gelehrte veranstalteten Disputationen zu den aktuellen Themen ihrer Arbeit. Jeder Student, der einen Doktorgrad erwerben wollte, musste eine Disputation erfolgreich bestehen. Dazu veröffentlichte der Proponent (Vertreter einer bestimmten Auffassung) Thesen und disputierte dann mit einem Opponenten (Gegner) darüber. Auch heute heißt an manchen Universitäten die Verteidigung einer Doktorarbeit noch „Disputation“.



Folgender Ablauf war zur Zeit Luthers für eine Disputation vorgegeben:

- | | |
|--|----------------------|
| 1. These | Proponent |
| 2. Zweifel | Opponent |
| 3. Untersuchung | Proponent / Opponent |
| 4. Erkenntnis | Proponent / Opponent |
| 5. Einwand | Opponent |
| 6. Ergebnis / Lösung /
Maxime / Prinzip | Proponent Opponent |

Eine Disputation konnte sehr umfangreich sein. Für seine Disputation über den Ablass verfasste Luther 95 Thesen, die jeweils nach dem vorgegebenen Verfahren zu bearbeiten waren.

Web-Link: Die Leipziger Disputation: <http://research.uni-leipzig.de/agintern/uni600/ug102.htm>



Mit Kindern eine Disputation durchführen

Die Kinderdisputation stellt eine Form des theologischen Gesprächs mit Kindern dar. Es geht um das Bewusstmachen eigener theologischer Gedanken und Vorstellungen, um deren Darstellung und Verteidigung gegenüber anderen Positionen in der Gruppe. Im Ergebnis zielt die Disputation auf die Weiterentwicklung der eigenen Ausgangsposition durch den Denk- und Diskussionsprozess während der Disputation.

Die Disputation kann mit der ganzen Lerngruppe unter Leitung der Lehrkraft erfolgen. Ebenso möglich ist die Arbeit in Gruppen zur gleichen These oder zu verschiedenen Thesen.

Thematisch eignen sich biblisch-theologische Themen (Jesus heilte Menschen – Als guter Arzt oder durch Wunder?), Fragen der Glaubenslehre (Wirkt Gott heute noch in der Welt?) oder ethisch-theologische Fragen (Sollte jeder nach den 10 Geboten leben?).

Für die Kinderdisputation ergeben sich gegenüber der klassischen Disputation zwei Veränderungen. Erstens muss die These von der Lehrkraft vorgegeben werden. Entscheidend für das Gelingen der Disputation ist das Frage- und Nachdenkpotential der These, die die Lehrkraft einbringt. Zweitens überfordert es Kinder, nachdem mit Schritt 4 eine Erkenntnis erreicht worden ist, einen erneuten Einwand zu finden. Von daher wird die Kinderdisputation in vier für die Disputation grundlegenden Schritten vollzogen: These, Zweifel, Untersuchung, Erkenntnis. Für die Praxis hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

Arbeitsschritte Kinderdisputation

1. **These:** Vorstellen der These durch die Lehrkraft bzw. Lesen in der Gruppe
2. **Zweifel:** Die Kinder äußern ihren Eindruck. Sie stellen die These in Frage. Erfahrungsgemäß ist der Gesprächsimpuls bzw. Arbeitsauftrag für die Gruppe „Was haltet ihr von dieser Behauptung?“ in dieser Phase völlig ausreichend.
3. **Untersuchung:** Die Kinder untersuchen die These. Dafür brauchen die Kinder einen neuen Denkanstoß. Das Einbringen eines Praxisbeispiels durch die Lehrkraft hat sich bewährt. Anhand des Beispiels entfaltet sich eine kontroverse Diskussion über die These. Für eine Gruppenarbeit kann der Auftrag auch lauten: „Findet ein Beispiel für die These!“
4. **Erkenntnis:** Die Kinder formulieren eine Erkenntnis. Dafür eignet sich folgender Arbeitsauftrag: „Formuliert die These so um, dass sie eurer Meinung nachstimmt.“

Für eine Gruppenarbeit liegt die These schriftlich vor und ein Ablaufplan mit Arbeitsaufträgen für jeden Arbeitsschritt. Jede Disputationsrunde soll ca. 20 Minuten dauern. Bei einer Gruppenarbeit wird rechtzeitig das Signal gegeben, eine Erkenntnis aufzuschreiben. Dafür liegen Papier und Stifte bereit. Die Erkenntnisse werden veröffentlicht. Eine kreative Verarbeitung der Erkenntnisse in Einzelarbeit im Anschluss ermöglicht eine individuelle Vertiefung (Methoden des kreativen Schreibens, gestalterisches Arbeiten u.a.).

Beim Beherrschen der Methode kann den Kindern eine Urkunde oder ein Ansteckbutton überreicht werden, der sie als „Disputant“ ausweist.



Ein Beispiel aus der Praxiserprobung

In der Praxiserprobung wurde zu den 10 Geboten gearbeitet. Die Leitfrage hieß: „Sollte jeder nach den 10 Geboten leben?“ Daraus wurden von der Vorbereitungsgruppe Thesen zu den meisten der Gebote abgeleitet:

1. Gebot: Wenn ich etwas mehr liebe als Gott, dann bin ich untreu und beleidige Gott.
2. Gebot: Im Namen Gottes in den Krieg? Im Krieg oder Streit kann niemand behaupten, dass Gott auf seiner Seite steht.
3. Gebot: Am Sonntag sollen die Menschen zur Ruhe kommen. Deshalb sollte man sonntags nicht einkaufen, auch nicht Sachen im Internet bestellen.
4. Gebot: Erwachsene dürfen ihre alten Eltern anlügen, wenn es für diese gut ist.
5. Gebot: Man kann jemanden auch mit Worten töten.
7. Gebot: siehe Beispiel unten
8. Gebot: Eine Notlüge ist jederzeit erlaubt.
- 9./10. Gebot: Obwohl ich neidisch bin auf etwas, was ein anderer besitzt, soll ich es ihm aus tiefstem Herzen gönnen.

Beispiel 7. Gebot

1. These: Menschen sind auch für das Eigentum anderer verantwortlich.
2. Zweifel: „Was haltet ihr von dieser Behauptung?“
3. Untersuchung: Beispiel – Stellt euch vor, ihr seid in der Schule und es ist Pause. Ihr beobachtet nun, wie Friedrich aus Carolins Schultasche die Geldbörse nimmt und sich in die Tasche steckt. Überlegt nun: Inwiefern seid Ihr für die Geldbörse von Carolin verantwortlich?
4. Erkenntnis: „Formuliert die These so um, dass sie Eurer Meinung nach stimmt.“ Eine Lerngruppe formulierte ihre Erkenntnis so: „Ich bin für das Eigentum anderer verantwortlich, wenn ich ausdrücklich darum gebeten worden bin, darauf Acht zu geben.“

Resümee

Die Stärke der Kinderdisputation liegt in der strengen Struktur. Auch ruhige Kinder können sich ins Gespräch mit seinen klaren Phasen einbringen. Der Zugewinn an Urteilsfähigkeit wird dadurch sichergestellt, dass die Gruppe zu einer gemeinsamen Erkenntnis finden muss und dazu die vorhandenen Positionen diskutiert und abwägt. Auf diese Weise kann ein konzentriertes Gespräch in einem zeitlich begrenzten Rahmen zu neuer Einsicht führen.

Im Leipziger Familienzentrum des Kirchentages auf dem Wege führte die Methode nicht nur in den Disputationen der Kinder zu kontroversen, tiefgreifenden Gesprächen, sondern auch bei Disputationen, die für begleitende Eltern und Großeltern angeboten wurden.